
Wer war John Haller?

✎ *Arnfried Becker*

Es ist schon einige Jahre her, als ich in einem Sonderband der AGS Liestal auf einen Artikel über die Glitzersteinhöhle (SO) stiess. Darin wurde u.a. ein Auszug aus einem Originalbericht von John Haller zitiert, in dem die Glitzersteinhöhle sehr detailliert beschrieben wurde. Diesem Auszug und weiteren Erläuterungen war auch ein Foto beigelegt, das einen vollbärtigen, asketisch wirkenden, älteren Mann zeigte. War das womöglich John Haller? Erich verneinte das. Das Foto hätte weder mit John Haller noch mit der Glitzersteinhöhle zu tun. Der Sinn des Fotos in diesem Artikel erschloss sich mir nicht. Aber jetzt war meine Neugierde geweckt: Wer war dieser John Haller?

Wie viele schweizerische Höhlenforscher gibt es, die vor 1960 einen langen Bericht über eine Höhle inkl. geologischer Interpretation in einer renommierten Zeitschrift publiziert haben? Sind es 1000, 100 oder 10? Ich kenne sie nicht alle, nur einen: John Haller. Er publizierte bereits 1949 in der Zeitschrift „*Leben und Umwelt*“ – einer naturwissenschaftlichen Monatszeitschrift, die heute vielleicht mit „*Spektrum der Wissenschaft*“ oder „*Bild der Wissenschaft*“ vergleichbar wäre – einen 8½-seitigen Bericht über die Glitzersteinhöhle (Haller 1949). Wer war dieser John Haller, der bereits so früh nicht nur einen sehr genauen und bis heute gültigen Höhlenplan (Himmelsberger et al. 1999) über die Glitzersteinhöhle veröffentlichte, sondern auch versuchte, die Entstehung der Höhle im geologischen Kontext zu analysieren? Das war Höhlenforschung im Sinne der Bedeutung dieses Begriffs und das schon 1949.

Als John Haller die Glitzersteinhöhle untersuchte, war er Student in Basel, seiner Heimatstadt, in der er am 6. März 1927 geboren wurde und aufwuchs. Seine Matura erlangte er 1946 am Mathematisch - Naturwissenschaftlichen Gymnasium zu Basel. Noch im gleichen Jahr schrieb er sich an der Universität Basel zum Studium der Erdwissenschaften ein (Schwarzenbach 1993, Thompson 1986).



*John Haller als Student
(aus Schwarzenbach 1993)*

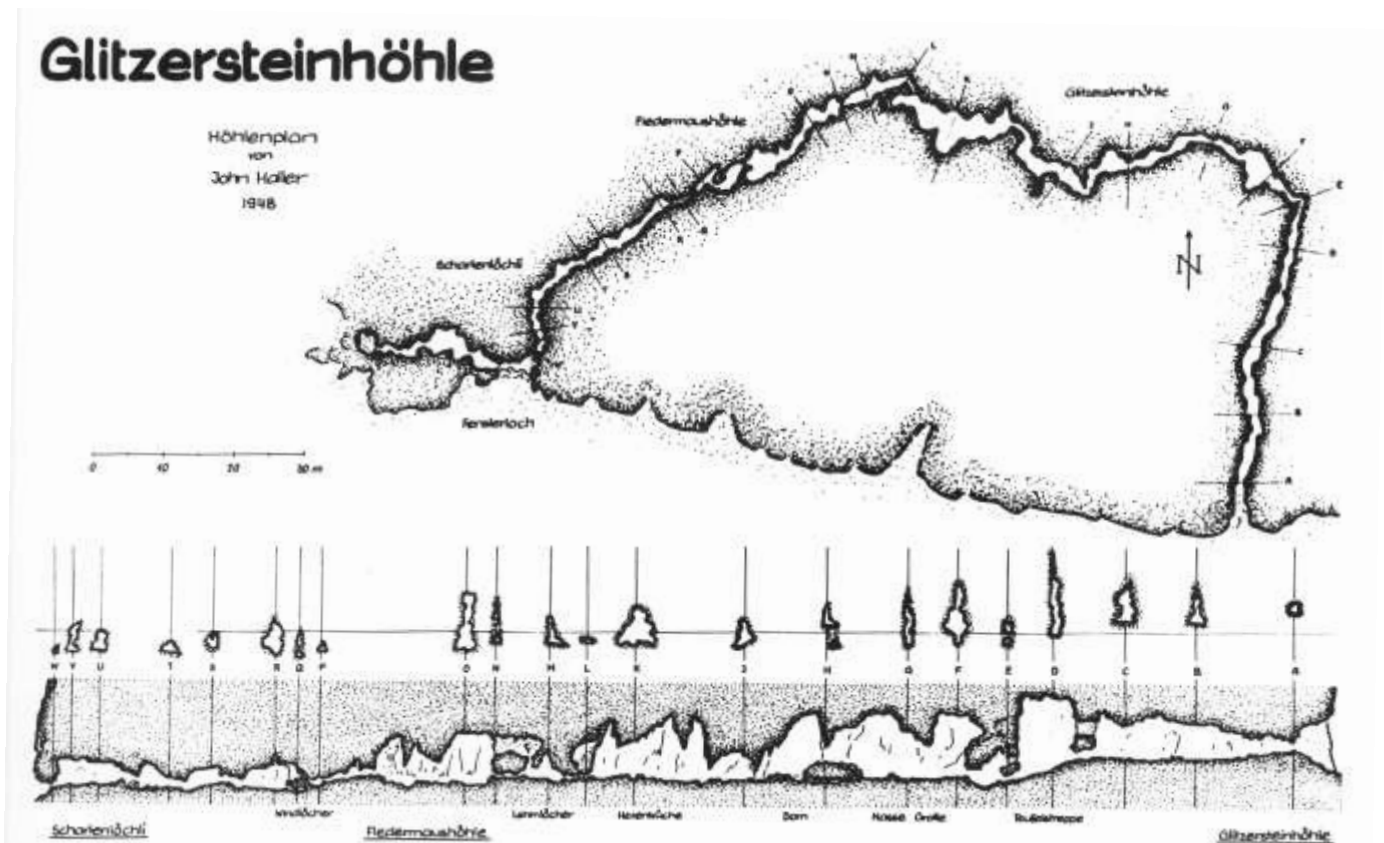
Mit der Untersuchung der Glitzersteinhöhle begann John Haller im Frühling 1948. Dabei erhielt er tatkräftige Unterstützung durch E. Fränkl, W. Gigon, P. Graeter, M. Sommer und F. Werder: Freunden, Kommilitonen von der Universität oder Kameraden aus dem Akademischen Alpenclub Basel, bei dem John Haller Mitglied war. Zu dieser Zeit galt die Glitzersteinhöhle bereits als erforscht (Himmelsberger et al. 1999). Allerdings fehlte noch der exakte Nachweis dafür, dass die Glitzersteinhöhle und das benachbarte Schartenlöchli zusammenhängen. Der Beweis wurde durch eine genaue Vermessung der Glitzersteinhöhle, insbesondere auch des hinteren, damals noch kaum begangenen Teils, der Fledermaushalle, sowie des Schartenlöchlis erbracht.

Da die Glitzersteinhöhle messtechnisch wenig Schwierigkeiten bereitete, konnte eine Vermessung mit Markscheideinstrumenten, wie sie damals im Bergbau vor der Zeit von Laserpointer und Disto üblich waren, erfolgen.

Dazu John Haller (1949) direkt: „Die Aufnahme des Höhlenplans gestaltete sich wie folgt: Wir arbeiten zu viert. Zwei Mann fixieren die beiden einen Meter hohen Messlatten, markieren die Standorte und spannen in geeigneter Höhe eine Schnur von bekannter Länge über die Messlatten. Ein dritter stellt am Markscheidinstrument die geographische Richtung (Azimut) und die Neigung der Messschnur fest. Von dieser uns bekannten, durchschnittlich fünf Meter langen Basisstrecke messen wir die Höhlensohle, die Seitenwände und, soweit möglich, die Decke ab. Grössere Deckenhöhen wurden geschätzt.“ Auf diese Weise konnten die ersten 117 m der Glitzersteinhöhle bis zur Hexenküche in nur drei Stunden vermessen werden und in weiteren drei Stunden schliesslich auch noch die Fledermaushalle im hinteren Teil der Glitzersteinhöhle. Die Planskizze wurde im Massstab 1:100 gezeichnet.

Im Herbst 1948 waren die Arbeiten zur Vermessung der Glitzersteinhöhle, des Schartenlöchlis und des Fensterlochs sowie die Zeichnung der Höhlenpläne abgeschlossen. In der Tat bilden die Glitzersteinhöhle und das Schartenlöchli eine zusammenhängende Höhle. Allerdings ist ihre Verbindung, die Windlöcher, so eng, dass es bestenfalls Kindern gelingt, sie zu passieren. Die Publikation der Ergebnisse erfolgte dann, wie bereits erwähnt, 1949 in der Zeitschrift „Leben und Umwelt“. Leider – muss man wohl sagen – blieb das die meines Wissens einzige speläologische Publikation John Hallers, denn schon bald erwarteten ihn neue Herausforderungen und Abenteuer fernab der Heimat.

Lauge Koch, dänischer Polarforscher und Leiter der dänischen Ostgrönland-Expeditionen, suchte einen jungen „Hartgesteins“-Geologen – von denen es in Dänemark nicht allzu viele gab – für seine geologischen Kartierungen in Ostgrönland.



Originalplan der Glitzersteinhöhle von John Haller (aus: Schwarzenbach 1993)

Er fand ihn in John Haller. Neben seinen Qualitäten als Geologe brachte er als aktiver Alpinist und erfahrener Skifahrer weitere „Soft-skills“ mit, die ihm in Grönland von Nutzen sein konnten. Von 1949 an bis 1952 verbrachte er drei Sommer und einen Winter mit Feldarbeiten in Andrées Land im Osten Grönlands. Den Abschluss fanden diese Arbeiten in seiner Doktorarbeit (Haller 1953).

Zwischen 1953 und 1962 verbrachte John Haller weitere sechs Sommer in Ostgrönland, seit 1958 als Verantwortlicher für die geologische Kartierung. 1957 erfolgte die Habilitation, 1958 die Ernennung zum Privat-Dozenten in Basel. Seine Studien in Ostgrönland wurden ergänzt und erweitert durch Geländearbeiten in Skandinavien, den Britischen Inseln und später auch in Spanien sowie den Appalachen und den Rocky Mountains Nordamerikas.

1964 wechselte John Haller an die Harvard Universität, wo er 1969 zum Professor ernannt wurde. Spätestens jetzt wurde aus Jöhn (mit langem o) Jöhn. Die Auswertung der Daten der Ostgrönland-Expeditionen konnte Anfang der 1970er Jahre mit seinem Buch „*Geology of the East Greenland Caledonides*“ (1971) abgeschlossen werden.

Darüber hinaus wurden die Ergebnisse in drei geologischen Karten publiziert, die den gesamten Norden und Nordosten Grönlands abdecken. Die letzte geologische Karte erschien noch 1983, ein Jahr vor seinem Tod, der John Haller am 1. Mai 1984 im Alter von nur 57 Jahren in Cambridge, USA, ereilte.

Er hinterliess Frau und zwei Söhne. Manchmal ist es wie mit einer beschlagenen Fensterscheibe: Verschafft man sich einmal mit einem trockenen Tuch einen Durchblick, ist man mitunter sehr überrascht, was man alles entdecken kann. Dass die kleine, unspektakuläre Glitzersteinhöhle von jemanden kartiert und untersucht wurde, der später ein in Fachkreisen bekannter und angesehener Grönlandforscher und Geologe wurde und schliesslich seinen Weg an die renommierte Harvard-Universität fand, war für mich ein überraschendes Ergebnis meiner Recherche. Obwohl John Haller keiner von den „ganz grossen Höhlenforschern“ war, so ist seine Untersuchung der Glitzersteinhöhle dennoch zu würdigen und als ein – wenn auch kleiner – Beitrag zur Geschichte der Schweizer Höhlenforschung anzuerkennen.

Literatur

Haller, J. (1949): Die Glitzersteinhöhle.- *Leben und Umwelt*, **5**: 169-177.

Haller, J. (1953): *Geologie und Petrographie von West-Andrées Land und Ost-Fraenkels Land in Ostgrönland.- Meddelelser om Grønland*, **113**: 1-196 [Diss. Univ. Basel].

Harvard University Archives: Haller John. Papers of John Haller: an inventory.- <http://oasis.lib.harvard.edu/oasis/deliver/~hua08007>

Himmelberger, P., Pfister, P. & Plattner, E. (1999): *Die Höhlen in der Ingelsteinerfluh.- AGS Liestal*, 23 S.

Schwarzenbach, F.H. (1993): *Towards new horizons – John Haller 1927-1984.- Zürich*, Verlag der Fachvereine Zürich, 128 S.

Thompson, J. B. (1986): *Memorial to John Haller – 1927-1984.- Mem. Geol. Soc. Am.*, 17: VII-XI.